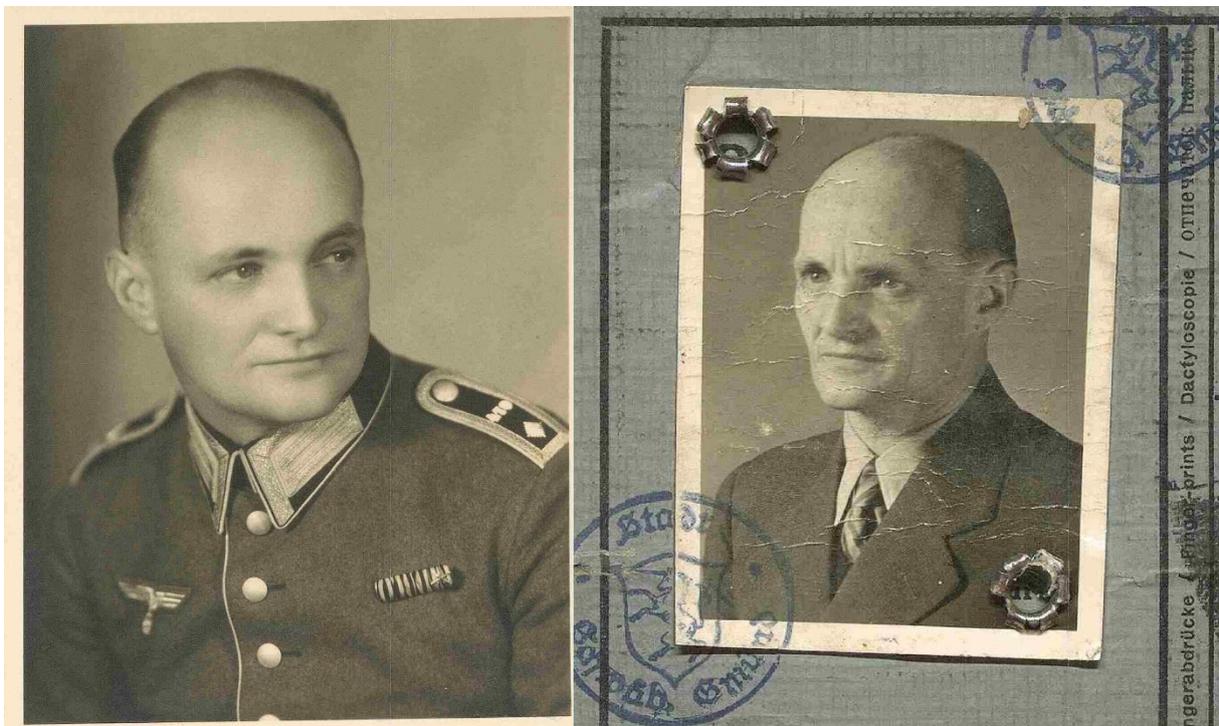


Von der Wehrmacht ins Emsland-KZ: Wie § 175 einen schwulen Gmünder aus der Konformität ins Elend riss

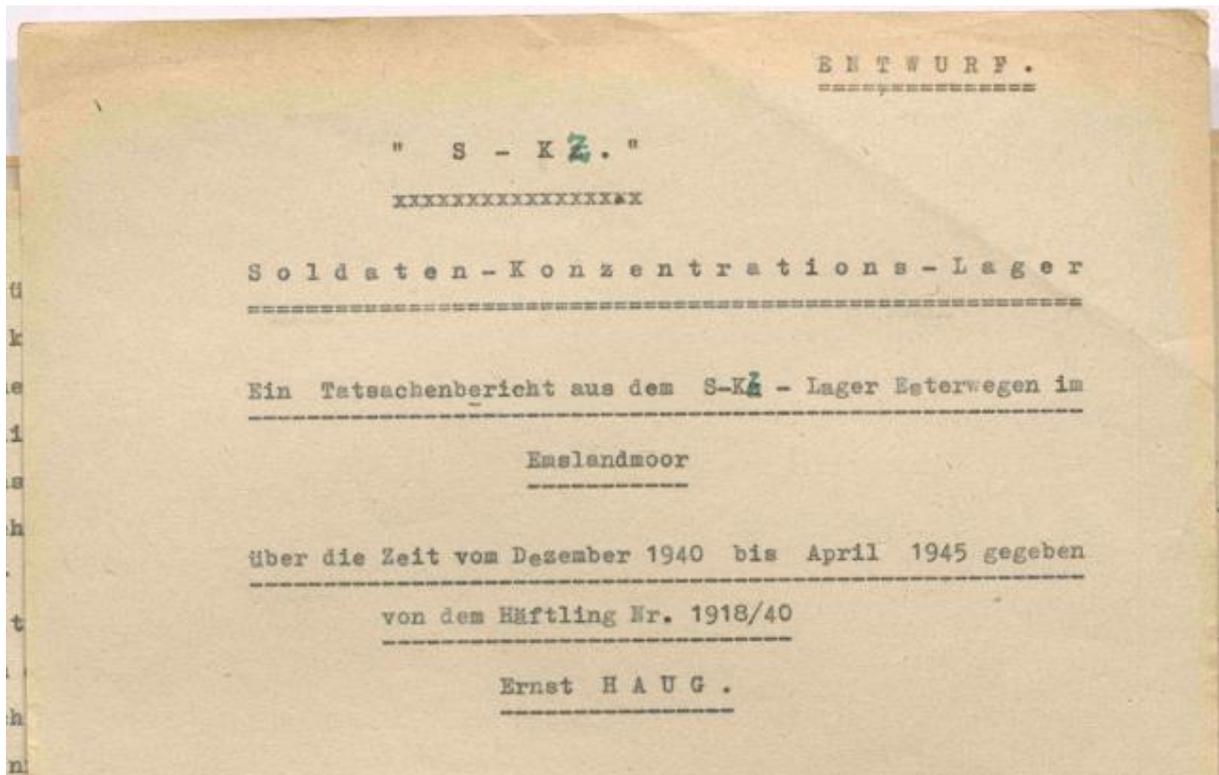
von Niklas Konzen, Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd¹

Nach der Machtergreifung der Nazis 1933 war Ernst Haug (1897-1961) zunächst ein überzeugter „Parteigenosse“ mit unauffälligem Lebenswandel, ein verheirateter Angestellter der Stadt Schwäbisch Gmünd und Vater einer Tochter. Seine Verhaftung wegen Verstoßes gegen § 175 kostete ihn 1940 seine Parteimitgliedschaft, seine Stellung und seine Familie – und zwang ihn, seine politische Haltung in viereinhalb Jahren Haft im Soldatenkonzentrationslager Esterwegen zu überdenken.



Ernst Haug kurz nach seiner Einberufung im September 1939 (links) und nach der Rückkehr aus dem KZ 1946 (rechts). Privat / Nachlass Ernst Haug.

„Mein Leben schloss ab mit dem Eintritt in das Lager. Ich hatte alles verloren: Familie, Gut, Stellung, Freiheit und Ehre. Ich stand in ESTERWEGEN, das den Namen trug „Die Hölle am Waldesrand“, allein. Post von Angehörigen blieb erst jahrelang aus, die Post eines Freundes, der mir anfangs schrieb, ging von Lagerseite mit der Notiz „Bei einem Fluchtversuch erschossen“ zurück. (...) 52 Monate Leiden und Erniedrigungen, Unmenschlichkeiten und Hunger ließen in mir den Glauben an die Menschlichkeit, an die Gerechtigkeit des Schicksals trotzdem erhalten. Ich fand dort die Erfüllung, Mensch unter Menschen zu sein, es sollte Sühne sein für meine eigene Tat, die mich dorthin brachte, aber auch Sühne dafür, dass ich Jahre dieser Wahnidee gedient hatte, gedient in der Meinung der Ehrlichkeit der Führung. (...) Ich habe in meinem Tatsachenbericht über das Lager meine Meinung, meine gewonnene und erhärtete Überzeugung dargestellt. (...) Nur drei meiner Leidensgefährten, und zwar nur solche politischer Art, weiß ich noch am Leben.“²



Titel zu Haugs Bericht über seine Lagerhaft im KZ Esterwegen (Entwurf, Nachlass Ernst Haug; vgl. endgültige Fassung in: Spruchkammerakte Ernst Haug, StA Ludwigsburg EL 902/7, Bü 5352, [online bei der-liebe-wegen.org](http://online.bei.der-liebe-wegen.org)).

Mit diesen Worten nahm Ernst Haug am 27. November 1946 Stellung zu der gegen ihn im Spruchkammerverfahren vorgelegten Klageschrift und verwies auf den Erfahrungsbericht, den er für die britischen Besatzungsbehörden über seine KZ-Haft verfasst hatte. Dabei machte er keinen Hehl daraus, dass er ursprünglich ein überzeugter Nazi gewesen war: „Ich habe bei meinem Eintritt in die Partei im Mai 1933 an die Richtigkeit der Sache geglaubt (...).“³

Thorbäckerei
INHABER: B. PEECK-HAUG *

Telefon 2513

Eng verbunden mit der Tradition der Normannia

Bekannte Küche - Ausgesuchte Weine
Dinkelacker-Märzen, Dinkelacker-Bock, Dinkelacker-Pils

Werbeanzeige der Torbäckerei in der Vereinsfestschrift des 1. FC Normannia 1954 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C02 [Zeitgeschichtliche Sammlung], Bü 370).

Ernst wurde 1897 geboren als zweitjüngstes Kind von Christian (1856-1929) und Therese Haug, geb. Kraus (1857-1915), den Wirtsleuten der "Thorbäckerei" am Eingang der Gmünder Bocksgasse, die ihm bis kurz vor seinem Tod ein wichtiger Ankerpunkt und Rückzugsort bleiben sollte. Als 19-jähriger ging er 1916 zum Militär und kämpfte im Ersten Weltkrieg im württembergischen Infanterieregiment 413 in Flandern. Nach der Demobilisierung wurde er 1919 kaufmännischer Angestellter bei den Stadtwerken und bald darauf Mitglied im Sportverein 1. FC Normannia. Hier engagierte er sich bei der Organisation von Fußballturnieren und stellte als Leichtathlet 1924 einen regionalen Streckenrekord von 10,8 Sekunden im Hundertmeterlauf auf, der erst 33 Jahre später überboten wurde. Der Verein sollte eine weitere wichtige Konstante in seinem Leben werden.⁴



Haug (ganz links) mit der Auswahl des 1. FC Normannia gegen den SC Stuttgart (1922), in: Vereinsfestschrift der Normannia 1954 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C02 [Zeitgeschichtliche Sammlung], Bü 370).

Nachdem Ernst Haug 1929 Elisabeth geb. Herkommer geheiratet hatte, kam wenige Jahre später die gemeinsame Tochter zur Welt. Bereits 1932 erfuhr seine Frau von seiner Homosexualität, entschied sich jedoch ihm zuliebe, eine Fassadenehe aufrecht zu erhalten, um ihn nicht zu gefährden. Nach der NS-Machtergreifung wurde Ernst nicht nur Parteimitglied, sondern hatte verschiedene Ämter in der lokalen Parteiverwaltung inne, zuletzt als Kreishauptstellenleiter, also Mitarbeiter in der Dienststelle des Kreisleiters [Hermann Oppenländer](#). Am 8. September 1939, eine Woche nach Kriegsbeginn, wurde Haug als Feldwebel zum Infanterieersatzbataillon 470 einberufen und wechselte mit Jahresbeginn 1940 zum Infanterieregiment 308, wo er im Mai zum Hauptfeldwebel befördert wurde. Nach der Rückkehr von seinem zweiten Fronturlaub ins besetzte Frankreich kam es dann zu seiner Verhaftung wegen "Unzucht mit Männern", zur Verurteilung zu viereinhalb Jahren Zuchthaus und, nach drei Monaten Haft in Moulins-sur-Allier, zur Überstellung ins KZ Esterwegen. Seine Ehe mit Elisabeth wurde durch Beschluss des Landgerichts Ellwangen vom 2. Mai 1941 geschieden: Mit Ernsts Verhaftung war Elisabeths Hauptmotiv für die Weiterführung der Ehe – ihn genau davor zu schützen – obsolet geworden.⁵

Nr. 245

Entlassung des Angestellten Haug.

Ernst Haug, Kaufmann bei den Stadtwerken, ist am 8. September 1939 zur Wehrmacht einberufen worden. Seine Anschrift ist Feldpost-Nr. 16 916 B.

Am 19. November 1940 kam von der Dienststelle der Feldpost-Nr. 16 916 B folgendes Schreiben:

"Die Einheit teilt mit, dass Ernst Haug, geboren am 12. Januar 1897 vom Gericht der 198. Infanterie-Division rechtskräftig wegen § 175 zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde."

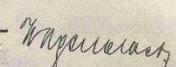
Die Stadtwerke beantragen am 25. November 1940, das Gefolgschaftsmitglied Haug wegen dieser Strafe fristlos zu entlassen.

Der Stadtkämmerer ist damit einverstanden.

Verfügung vom 26. November 1940:

- 1.) Kaufmann Ernst Haug, welcher vom Gericht der 198. Infanterie-Division auf Grund des § 175 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich vom 26. Februar 1876 wegen widernatürlicher Unzucht zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, wird auf Grund des § 17 der Allgemeinen Tarifordnung für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst fristlos entlassen.
- 2.) Auf Grund von § 17 Absatz 2 ATO. werden der Familie des Haug die bis zum 30. November 1940 bezahlten Dienstbezüge belassen.
- 3.) Diese Verfügung dem Angestellten Haug schriftlich zu eröffnen und von der fristlosen Entlassung seiner Ehefrau Kenntnis zu geben.
- 4.) Die in § 55 Abs. 1 Ziffer 12 DGO. vorgesehene Beratung mit den Ratsherren hat nicht stattgefunden. Da die Angelegenheit keinen Aufschub erduldet, wird den Ratsherren die Art der Erledigung bei der nächsten Beratung mitgeteilt.
- 5.) Oberbürgermeister, Stadtwerke, Rechnungsprüfungsamt Niederschrifts-auszug zuzustellen.

In Vertretung:


Bürgermeister. ~~Stadtkämmerer.~~ 

Verfügung zu Haugs fristloser Entlassung am 26. November 1940, begründet durch seine Verurteilung wegen "widernatürlicher Unzucht". Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. A11, Bd. 131 (Entscheidungen des Oberbürgermeisters 1940).

Esterwegen war eines der 15 Emslandlager, die die Nationalsozialisten ab 1933 aufgebaut hatten, zunächst zur Inhaftierung politischer Gegner, später zunehmend auch von Homosexuellen. In Esterwegen wurden ab November 1939 Militärstrafgefangene aus dem ganzen Reich zentral zusammengefasst. Die Gefangenen in den Emslandlagern mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen Moore trockenlegen und Torf stechen. Diese Erfahrung wurde bereits im August 1933 in dem international bekannten, von Häftlingen des Lagers Börgermoor verfassten Lied „Die Moorsoldaten“ zum Ausdruck gebracht. Bis zum Kriegsende starben in diesen Lagern mehr als 20.000 Häftlinge an Erschöpfung, Krankheit oder infolge von Misshandlungen.⁶

129

Wolfgang Kampfenkel
Esterwegen / Nähe
drei Birkensfeld.

Esterwegen, den 28. November 46

Am 21. Mai 1942 wurde ich unter der Nr. 114/12 im Lager VII, Esterwegen eingeliefert, in der Barake III, Baraken alter Kavallerie, eingekerkert. Es war im besten Sinne, wie mit uns, Nerven umgegangen wurde. Hier herrschte Bruderschaft und Niedertracht, Eigenwitz + Gewalt. Dort lernte ich Ernst Haug kennen, der mir von verschiedenen „Männern“ als richtig, anständig, gerecht, ehrlich, eben als ein Mensch geschilbert wurde, der für jeden „Moorsoldaten“ da sei. Nicht nur immer Rat für jeden habe, sondern auch helfen würde, wo es ihm nur möglich wäre. Nach einiger Zeit, wie der Hunger immer mächtiger wurde, fand ich mir ein Haug und fragte diesen Kommandanten um etwas Fleisch. Erwartet hatte ich für meine Küchenarbeit, oder doch wenigstens Pfaffenarbeit, wie man es von den Anderen gewohnt war. Aber das Gegenteil war der Fall. Er besah mich und stellte wohl fest, dass ich geistig und körperlich am Zusammenbrechen war. Von dem Zeit hat Ernst Haug für mich Handig gesprochen, genau so wie für viele Kameraden, die kam trotzdem weiter herunter. Ernst Haug half weiter + tat sein Möglichstes. Er half, wie ich noch 189 cm wog, bei 180 cm Größe, dadurch, dass er mich auf eine Zugangsbaracke versetzen ließ, und mich dadurch von der Moorsarbeit befreite. Ich weiß von vielen Moorkameraden, dass er ihnen Alles war und er für jeden Alles tat, so er es nötig hatte. Er war für

viele ehrliche und anständige Moorsoldaten ein Mensch aus einer anderen Welt, als die, die dort im Lager VII herrschte. Ich selbst bin mir voll bewusst, dass ich Ernst Haug mein Leben verdanke. Ihm, wenn er mir nicht immer wieder Mut zugesprochen hätte + nicht für Nahrung gesprochen hätte, ich heute zu den vielen Kameraden auf dem Teufelsberg liegen würde. Ich habe sehr oft mit Ernst Haug über das damals herrschende Justizsystem gesprochen. Er lebte so voll und ganz ab, verurteilte und verabscheute es. Seine ganze Hoffnung war, dass dieses System ein rasches Ende bereitet würde. Er bestand schon damals nicht, dass so unendlich viele Menschen mit hakenförmigen Linsen. Er verstand es nicht, dass so viele Verbrecherstrukturen sich unter dem Nationalsozialismus verborgen + nicht erkannt würden. Doch glaubte er fest an ein Ende und riefte uns immer wieder auf, Mut zu fassen und an eine neue Zukunft zu glauben. Für uns Alle war er ein Vorbild und ich selbst wünsche ihm aus ganzem Herzen eine bessere Zukunft, fortwährende für die nächsten 4 1/2 Jahre und dass er wieder als freier Mensch unter freien Menschen leben kann.

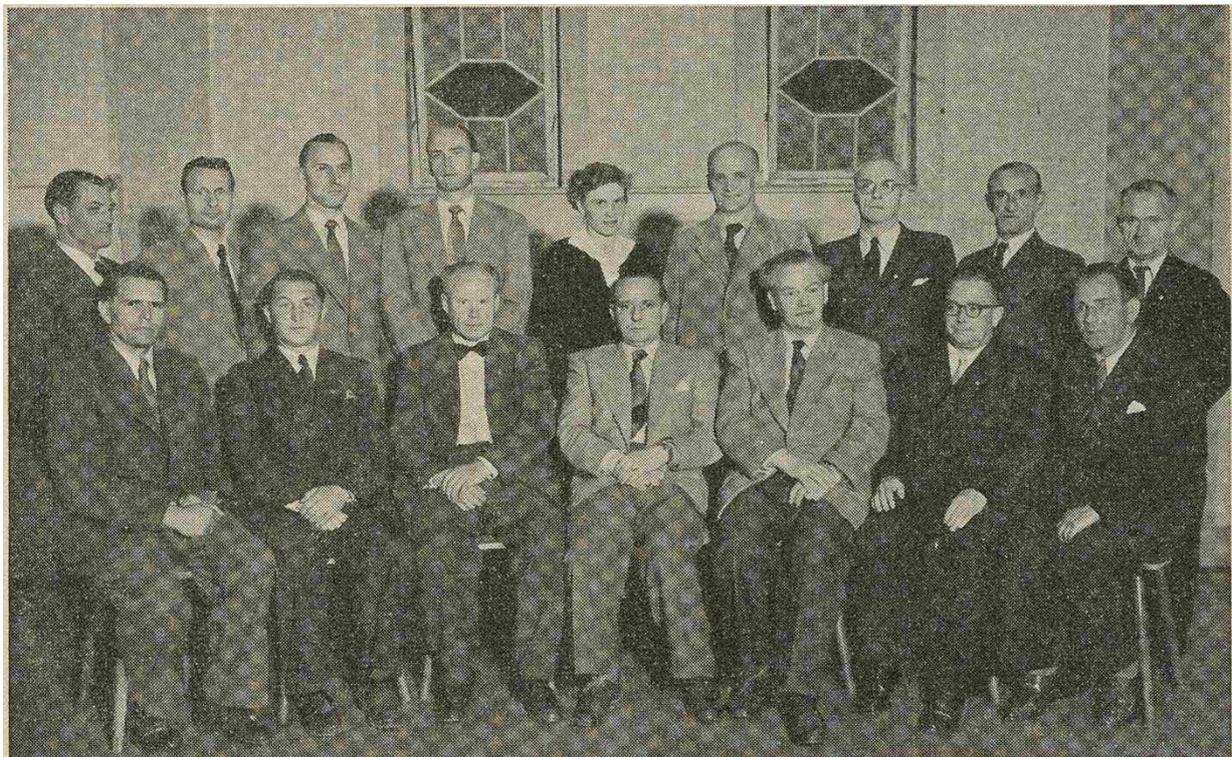
Wolfgang Kampfenkel

Schreiben des ehemaligen KZ-Häftlings Wolfgang Kampfenkel vom 28.11.1946 zu Haugs Verhalten in Esterwegen, in: Spruchkammerakte Ernst Haug, StA Ludwigsburg EL 902/7, Bü 5352 (Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs Ludwigsburg).

Nach der späteren Aussage seines Mithäftlings [Karl Auchter](#), der 1943 zunächst aus politischen Gründen zum Tod verurteilt und dann ins KZ geschickt wurde, war Haug aufgrund seines Unteroffiziersrangs den anderen Häftlingen als Vormann vorgesetzt. Auchter zufolge versuchte Haug geschwächte Gefangene so zur Arbeit einzuteilen, dass sie am Leben blieben, und teilte sein Essen mit ihnen. „So wie er mich vor dem Untergang bewahrt hat – denn ich weiß bestimmt, wäre er nicht gewesen, so könnte ich heute nicht hier sein – so hat er auch anderen Kameraden geholfen,“ gab Auchter vor der Gmünder Spruchkammer am 22. Januar 1947 zu Protokoll. Ein anderer Häftling, [Wolfgang Kampfenkel](#), schilderte am 28. November 1946 in einem handschriftlichen Brief, wie Haug ihn zu einem Zeitpunkt, als er bei 180 cm Körpergröße nur noch 108 Pfund wog, vor dem geistigen und körperlichen Zusammenbruch bewahrte, indem er ihn von der Moorsarbeit befreite und in eine Zugangsbaracke versetzte. „Ich weiß von vielen Moorkameraden, dass er ihnen Alles war und er für jeden Alles tat, so er es nötig hatte. Er war für viele ehrliche und anständige Moorsoldaten ein Mensch aus einer anderen Welt, als die, die dort im Lager VII herrschten,“ so Kampfenkel. „Ich selbst bin mir voll bewusst, dass ich Ernst Haug mein Leben verdanke, dass, wenn er mir nicht immer wieder Mut zugesprochen hätte und

nicht für Nahrung gesorgt hätte, ich heute bei den vielen Kameraden auf dem Teufelsberg liegen würde.“ Ähnlich äußerte sich ein weiterer Ex-Häftling namens Willy Hofmann. Der vierte Leidensgenosse aus Esterwegen, den Haug als Entlastungszeugen im Spruchkammerverfahren anführen wollte – der österreichische Rechtsanwalt [Dr. Otto Degen](#), der 1941-42 dort inhaftiert war – konnte 1946 nicht mehr aufgefunden werden; vermutlich war er nicht mehr am Leben.⁷

Trotz seiner 4 ½ Jahre KZ-Haft und seiner von mehreren Seiten beglaubigten Wandlung zum NS-Gegner stufte die Spruchkammer Haug am 22. Januar 1947 zunächst als „Belasteten“ (Gruppe II) ein und verurteilte ihn zu 1 ½ Jahren Internierungslager. Ausschlaggebend hierbei waren sein früher Parteieintritt in Verbindung mit seinen Parteiämtern und die Aussage eines Zeugen, nach der er in den Dreißigerjahren belastende Beobachtungen über das Verhalten von Regimegegnern an den Kreisleiter weitergegeben haben sollte, ein Vorwurf, den Haug bestritt. Die Berufungskammer ließ jedoch in ihrem schließlich rechtskräftigen Urteil vom 13. August 1948 Haugs KZ-Haft und die positiven Aussagen seiner Mithäftlinge als mildernde Umstände gelten und stufte ihn als „Mitläufer“ ein.⁸



Ernst Haug (hintere Reihe, 4. von rechts) im Kreis des Vereinsvorstands der Normannia 1954 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C02 [Zeitgeschichtliche Sammlung], Bü 370).

Zuvor war Ernst Haug am 4. April 1946 nach Gmünd heimgekehrt, fast sechs Jahre nach seinem letzten Heimaturlaub. Er war nicht nur mittellos und von der langen KZ-Haft gezeichnet, sondern musste noch über zwei Jahre lang mit der drohenden Internierung rechnen, bis die Berufungskammer diese Sorge ausräumte. Elisabeth hatte sich inzwischen neu verheiratet und war mit der gemeinsamen Tochter zu ihrem zweiten Ehemann gezogen.⁹ Doch gelang Ernst Haug ein Neuanfang. Er zog zu seiner älteren Schwester Berta, verheiratete Peeck, die inzwischen nach dem Tod der Eltern das Wirtshaus zur Torbäckerei weiterführte,¹⁰ und kehrte zu seinem geliebten Sportverein Normannia zurück, für den die Torbäckerei damals ein wichtiger Treffpunkt war. In den Fünfzigerjahren war er im Vereinsvorstand aktiv, für die Pressearbeit der Normannia zuständig und wurde von der Remszeitung als Vertriebsleiter und Sportredakteur angestellt.

Auch zu seiner eigenen Familie pflegte er bis zum Ende seines Lebens ein gutes Verhältnis – insbesondere zu seiner Tochter, die als Neunjährige vom Grund seiner Inhaftierung erfahren hatte. Sein Umfeld in Verein und Zeitung muss ebenfalls Bescheid gewusst haben, ohne dass

seine sexuelle Orientierung je thematisiert worden wäre: Homosexualität war auch in Adenauerdeutschland unter § 175 strafbar, und somit ein Tabuthema. Als Ernst Haug am 5. Dezember 1961 nach schwerer Krankheit 64-jährig verstarb, ehrte ihn die Remszeitung mit einem Nachruf; der 1. FC Normannia erinnerte an ihn in ihrer Festschrift zum 60-jährigen Vereinsjubiläum 1964 – und noch weit in die 60er Jahre hinein beim jährlichen “Ernst-Haug-Gedächtnisrennen” der Vereinsradfahrer am Sebaldplatz.¹¹

An dieser Stelle herzlichen Dank an Frau Elisabeth Rieger-Haug, die im Zeitzeugengespräch am 6. Juli 2023 im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd Auskunft zur Biographie ihres Vaters gegeben und zahlreiche Dokumente aus seinem Schriftnachlass zur Verfügung gestellt hat.



AUF EINEM RUNDKURS AM SEBALDPLATZ IN GMÜND wird heute nachmittag ab 14.30 Uhr das vierte „Ernst-Haug-Gedächtnisrennen“ der Normannia-Radsportabteilung ausgetragen. Dem Sieger winkt der Wanderpreis der Rems-Zeitung. Im Vorjahr gewann dieses Rennen ein Außenseiter, Horst Sperandio aus Stuttgart-Vaihingen, vor dem favorisierten Stuttgarter Werner Spahr. Diesmal nun gilt Olympiasieger Karl Link (Stuttgart) als der große Favorit. Unser Bild zeigt ihn als vierten Fahrer (hinten) in der in Tokio siegreichen Vierermannschaft der Bundesrepublik. Von vorne: Karl-Heinz Henrichs (Reicholz), Bernd Rohr (Mannheim), Lothar Claesges (Köln) und Karl Link. Zu Links stärksten Kontrahenten beim heutigen Rennen wird übrigens der Mannheimer Nationalfahrer Manfred Gäng zählen, der dem gleichen Verein angehört, aus dem Rudi Altig hervorgegangen ist.
HZ-Foto: Horstmüller

Ankündigung des IV. Ernst-Haug-Gedächtnisrennens ; Rems-Zeitung vom 15. Mai 1965, S. 11 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C03.37 (Remszeitung), Bd. 206).

¹¹ Dieser Artikel entstand ursprünglich als Blogpost (<https://ostalbm.hypothesen.org/3879>) aus der Arbeit der Gmünder Geschichtswerkstatt „Einhorn sucht Regenbogen“ (<https://www.einhorn-sucht-regenbogen.de/>).

² Ernst Haug: „S-KZ“ – Soldaten-Konzentrations-Lager. Ein Tatsachenbericht aus dem S-KZ – Lager Esterwegen im Emslandmoor. In: Spruchkammerakte Ernst Haug, StA Ludwigsburg EL 902/7, Bü 5352; der Bericht ist außerdem [hier online](#) einsehbar. Vgl. Werner Biggel und Ralf Bogen: Ernst Haug; URL: <https://der-liebe-wegen.org/?profil=ernst-haug> (Abruf 05.07.2023). Unser Dank gebührt beiden Autoren, deren Beitrag die Geschichtswerkstatt „Einhorn sucht Regenbogen“ auf Ernst Haug aufmerksam gemacht hat.

³ Spruchkammerakte Ernst Haug, StA Ludwigsburg EL 902/7, Bü 5352.

⁴ Familienregister zu Christian und Therese Haug (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, A13.10.07, Bd. 7, Bl. 2574); Meldekarten zu Christian und Ernst Haug aus den Meldekarteien bis 1927 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, A12a.01) und 1927-1966 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, A12a.02), Nachruf in der Jubiläumsfestschrift des 1. FC Normannia 1964 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C02 (Zeitgeschichtliche Sammlung), Bü 370). Zu Haugs Streckenrekord von 1924 N.N.: „Quer durch den Gmünder Sport“, in: Einhorn 1957, Nr. 24, S. [184].

⁵ Zur Familie s. Meldekarte Ernst Haug 1927-1966 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, A12a.02). Weitere Angaben, insbesondere zum Verhältnis der Eheleute Haug, verdanke ich der Auskunft seiner Tochter im Zeitzeugengespräch am 6.7.2023 im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd. Zu Parteiämtern und militärischer Laufbahn s. Spruchkammerakte Ernst Haug (wie Anm. 2) sowie Artikel „Drei Fälle vor der Spruchkammer Gmünd“, in: Neue Württembergische Zeitung, Nr. 7 (24.01.1947), S. 5.

⁶ Vgl. Website der Gedenkstätte Esterwegen; URL: <https://www.gedenkstaette-esterwegen.de/geschichte> (Abruf 05.07.2023).

⁷ Spruchkammerakte Ernst Haug (wie Anm. 2).

⁸ Spruchkammerakte Ernst Haug (wie Anm. 2) sowie NWZ-Artikel „Drei Fälle vor der Spruchkammer Gmünd“ (wie Anm. 4).

⁹ Meldekarten zu Ernst Haug und Josef Bartlme 1927-1966 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. A12a.02).

¹⁰ Wohnungskartei: Bocksgasse 38 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. A 17.02.03 Nr. 1040).

¹¹ Zu Haugs Verbindung zur 1. FC Normannia vgl. die Vereinsfestschriften 1954 und 1964 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C02 (Zeitgeschichtliche Sammlung), Bü 370). Hierzu sowie zu Haugs Tätigkeit für die Remszeitung s.a. den Nachruf in der Remszeitung vom 6. Dezember 1961 (Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Best. C03.37, Bd. 191). Die Bedeutung der Torbäckerei als Vereinstreffpunkt in den Fünfzigerjahren wird durch die häufigen Werbeanzeigen des Lokals in Vereinspublikationen dieser Zeit nahegelegt (ebd. und Bü 371) und zugleich durch Frau Elisabeth Rieger-Haug im Zeitzeugengespräch am 06.07.2023 bestätigt. Zum Ernst-Haug-Gedächtnisrennen vgl. z. B. Artikel „Rems-Zeitung-Wanderpreis für Olympiasieger Link“ zum IV. Ernst-Haug-Gedächtnisrennen am 15. Mai 1965, in: Remszeitung Nr. 112 (17. Mai 1965), S. 10.